

Die Beratung der Mächte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-433648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Taurig, aber wahr!

Die Feder zittert in der Hand —
Ist, was geschah, nur Unverstand?
Nicht Spaß ist's, nein! 's ist bitter Ernst,
Was du in diesen Tagen lernst:
„Daß solches mit der harten Bahn
Bei härter'n Köpfen werden kann.“
Wer trägt die Schuld? Wo ist das Recht?
Ist's Herrenwahn, der nur den „Knecht“
Im Menschen sieht, der nur befehlt,
Und mit der Pflicht nur Regel spielt?
Der das gegeb'ne Wort nur hält,
Wenn's ihm bequem ist und gefällt? —
Ist's Jörn, der den Bedrängten schwellt,

Wenn man sein Recht ihm vorenthält?
Ist's blinder Haß, der ihn betört,
Daß er nur auf die Führer hört?
Und merkt er nicht, daß wer ihn lockt,
Im eigenen Neste sicher hockt,
Und ihn nur braucht und irre führt,
Damit das Nest noch wärmer wird?
Fällt etwa gar — man glaubt es fast —
Die Schuld dem „höchsten Rat“ zur Last,
Der auch dem Dampfrost, so da scheut,
Mit väterlichem Sinn gebeut?
Und gehen ließ, was gehen wollt,
Zu spät that, was er längst gefollt? ...

Nicht dieser, den' ich, oder der
Trägt ganz die Schuld. Ist sie auch schwer,
So bleibt sie doch auf jene vier
Verteilt, mit ihnen rechnen wir.

Und dennoch ward dem ganzen Land
Das Mal der Schande aufgebrannt,
Und diesen schwarzen, garst'gen Fleck
Tilgt keine Kunst der Rede weg.
Denn nie noch, seit der Eisenstrang
Den Gürtel um die Erde schlang,
Hat Menschenwitz so lang den Flug
Der Kraft gelähmt, die Menschen trug.

Aus der „Chronica Brandenburgica“,

(verdictet durch Marchionen Posam).

Es begab sich aber im selben Jahr ein grausam sterbend in Asia und ein noch grausamer würgen in Europa, allwo der ruelos großtürk sine mörderhand usreckt über die Christen und schlachtet ihrer über hunderttausend. Do es aber auch den christengemeinden uf Kreta an lib und leben gehen will, drehen die den spieß um und machen kehrt mit dem muselmännischen henkersknechten; und maazen sich auch in Türkia und zuemeist in Graecia vil volch gegen den antichristen entpörel, bringen sie ihn in eine große bedrängnuß. Do hilft ihm aber der allerchristliche Künig und Kaiser, der brandenburger Wilelmus, zuebenamset der zerschmetterter, us der Noth und versichert ihn seiner allmächtigen fründ- und hilfsgenossenschaft. Vermeldet ihm hinwiederum der großtürk sinen unversieglichen dank und schicket, deß zu zeugen, dorbi noch ein Bildnuß us gediegenem Silber, so den bernemtem Herculeum mit der Keulen und dem fell des leuen dorstelllet; war aber nicht Hercules haupt, sondern wilelmi, so uf dem rumpff sitzet, und der lib nackt und bloß, nur daß das leuenfell ezlich theile bedecket. Läßt der brandenburger in seiner herzensfröud, das bildnuß im vestibulo fines palastes ufstellen, und uf dem sofel in güldener Schrift die Wort pinseln: Wilelmi der unbesiegbare, der friedensgründer, der Türkenfründ. Eines nachts aber ward der silberne Hercules von unbekannten Händen, mueßten ihrer ezliche gewesen sin von wegen der schwere, vo sin sofel enthoben, und die inschrift baß verändert, also daß sie jeko lutete: Wilelm der unsichtbare, des Griechen schinders, des Würgers fründ. Und war alles die pure wahrheit. Denn do am morgen das hofgesind kam, war der Hercules unsichtbar worden, maazen verschunden, und in der Stadt munnfelte das volch, auch das ander, so jene transformieret, siße wahr. Den complotierern aber ist die polizer nie uf die spur kommen, und gieng das gerücht, sie hätten, niemand weiß wo, das silberne Bildnuß inschmelzen und zue harten thalern usprägen lassen und leßtere in zerschiedenen rationen denen armenischen gemeinden zuebekändiget.

Großmächte! Achtung!

Wenn Kreta pazifiziert und selbständig wird, dann werden sicherlich Macedonien, Armenien zc. Aehnliches zu erreichen suchen.

Um diese Länder vor Revolutionskriegen zu schützen, wäre es schon besser Kreta permanent im Revolutionszustand zu lassen. Es mag als „türkische Revolutions-Insel“ dem Sultan verbleiben. Die Großmächte sehen die Anzahl der Gefechte, der türkischen Reformversprechungen, der Großmacht-Demonstrationen zc. fest, welche jährlich zu liefern sind, und so bleibt wenigstens der stabile Zustand erhalten.

Cäsarenwahn.

Der Kaiser Nero, wie bekannt,
War Kaiser nicht nur, auch Komödiant,
War Sänger, Zeichner, Komponist
Kurz — alles, was sonst ein Kaiser nicht ist!
Dem träumt' einst, als er des Bauchs pfleg
Und nach üppigem Schmaus auf dem Sopha lag,
— Ein Jüngling noch, kaum zum Manne reif,
Obwohl ihn als solchen das Höflingsgeschweif
Lobpreiste mit Harfengeßen und Psalter
Als ständ' er schon längst im Schwabenalter —
Ihn träumt also, ein ganzer flor
Von Weisheitsblüten sprosse hervor
Aus seines erlauchten Leibes Poren
Und alle Künstler, Professoren,

Poeten, Priester, der ganzen Welt
Hätten andachtsvoll seinen Thron umstellt,
— Umstellt zwar weniger als umknet —
Und sängen im Chor das herrliche Lied:
„Heil Dir, dem Allerwärtsbezwinger,
Dem Weisheits-Träger und Vollbringer. . .“
Da plötzlich, mitten in diesen Stimmen
Fühlt er im Bauch ein schmerzhaft Grimmen,
— Wahrscheinlich von der Speisestauung
In den Kanälen der Verdauung —
Darob erwacht er, und öd' und leer
Ist's um den Weltbezwinger her.
Verdüstert, kagenjämmerlich
Bestimmt, ruft er den Arzt zu sich,

Erzählt den Traum ihm, und was im Magen
Und Unterleib sich zugetragen.
„Was hat das zu bedeuten? Sprich!
Dann aber, flugs, kurire mich! . . .“
Nachdenklich wiegt der Arzt das Haupt:
„Das geht so rasch nicht, wie Du geglaubt.
Die Krankheit sitzt tief in den Nieren;
Kein Arzt vermag sie zu kurieren.
— Nur Deines gleichen leiden dran —
Wir nennen sie: Cäsarenwahn!“ —
Respekt vor dieser Offenheit!
Wer wäre wohl so mutig heut,
In diesen schwülen Kaisertagen,
Es Ihm auch in's Gesicht zu sagen?

Die Beratung der Mächte.

Oesterreich: „Also, meine Herren, wo waren wir stehen geblieben, bevor wir unser Schläschen machten? — Richtig, — Demonstration! Wir schlagen also eine große Demonstration vor — alle Schiffe pusten auf einmal ihre Kanonen ab, — natürlich in's Wasser —“

Frankreich: „Wir möchten, — wenn Rußland erlaubt, — —“

Rußland: „Wir wollen selbst sprechen. Als Amendement zu den Kanonenschüssen beantragen wir gleichzeitig ein großes Feuerwerk: Schwärmer, Raketen, Sonnen zc.“

England: „Meine Herren, vergessen wir nicht die Hauptsache. Was soll mit Kreta geschehen? Wir schlagen vor: Versteigerung der Insel an den Meistbietenden!“

Deutschland: „Suum cuique! Wir schießen die Insel in zwei Hälften. Eine kriegt Griechenland und — — —“

Ein Briefträger: (erscheint und gibt einen Brief ab)

Deutschland (liest die Adresse): „An die entschlossenen Großmächte — —“

Alle: „Der ist nicht an uns.“

(Nach längerer Beratung wird der Brief dennoch erbrochen. Er kommt vom Sultan, welcher anfragt, ob einer der Herren ihm nicht 100,000 Pfister pumpen könne. Man geht zur Tagesordnung über.)

Oesterreich: „Meine Herren, wie wir soeben aus den Zeitungen ersehen, verlangt Europa, daß wir etwas Positives leisten.“

Alle: „Diese Unverschämtheit!“

(Man beschließt, zur Strafe Europa noch vier Wochen in Ungewißheit zu lassen über die Schritte, welche die Großmächte in der kretensischen Frage zu thun gedenken.)

Onkel Krüger.

Der Krug geht so lange, bis er bricht
Zum Brunnen, aber der Krüger nicht!
Denn dieser schlichte Comparativ
Ist gesund und zäh und blickt auch tief.
Nannt' er doch, trotz ihrer Gloria
Trog königlichem Putz und Schimmer,
Die altbewährte Viktoria
Ein „schwer zu traktierendes Frauenzimmer.“

Depesche aus Kreta.

Großes Scharmügel zwischen Griechen und Türken. Ge siegt hat Niemand, dagegen versiegt sind die Kriegskassen. Gefallen: sämtliche griechischen und und türkischen Papiere.

Seemann: „Atavismus — wie heißt? Unser Kaiser übergeht seinen Vater und spricht immer nur von seinem Großvater.“